

Stefan Neubacher

Udo Göttlich, Winfried Gebhard, Clemens Albrecht (Hg.): Populäre Kultur als repräsentative Kultur. Die Herausforderung der Cultural Studies

2003

<https://doi.org/10.17192/ep2003.2.1983>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Neubacher, Stefan: Udo Göttlich, Winfried Gebhard, Clemens Albrecht (Hg.): Populäre Kultur als repräsentative Kultur. Die Herausforderung der Cultural Studies. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 20 (2003), Nr. 2, S. 184–185. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2003.2.1983>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Udo Göttlich, Winfried Gebhard, Clemens Albrecht (Hg.): Populäre Kultur als repräsentative Kultur. Die Herausforderung der Cultural Studies

Köln: Herbert von Halem Verlag Köln 2002, 308 S., ISBN 3-931606-51-1, € 28,-

Auch wenn es in diesem Buch um populäre Kultur geht ist es alles andere als Popliteratur. Dieser sechste Band der Reihe „Fiktion und Fiktionalisierung“ aus dem Herbert von Halem Verlag ist Teil und Beitrag des wissenschaftlichen Diskurses über populäre Kunst und Kultur. Alle Bände der Reihe befassen sich mit Medien und Kulturanalyse und mit ihrem Ansatz sind sie als Teile der Cultural Studies zu verorten. Dieser sechste Band ist ein Versuch „das Gespräch zwischen den Vertretern der traditionellen Kulturwissenschaften und den Befürwortern der Cultural Studies zu suchen.“ Hintergrund und Entstehungsgeschichte des Bandes klären auch schnell darüber auf, woher der Wind weht: Grundlage ist eine gleichnamige Tagung der Arbeitsgruppe „Cultural Studies“ innerhalb der Sektion der Kulturosoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie – „eine Arbeitsgruppe kämpft um ihre Anerkennung“ könnte somit der zweite Untertitel lauten. Und des weiteren mag es nicht überraschen, dass in das (gerechtfertigte) Hohelied auf die Culutral Studies eingestimmt wird, ohne dass ernstzunehmende dissonante Töne zu vernehmen wären.

Mit dem Blickwinkel auf die Repräsentativität populärer Kultur verfolgt dieses Buch einen interessanten Ansatz der ein klassisch Kulturosoziologisches Inventar in das Feld der Cultural Studies einführt. „Repräsentation“ ist zwar auch in den Cultural Studies ein prominenter Begriff. Hier wird er aber dem Zusammenhang der „traditionellen Kulturosoziologie“ entlehnt. „Nach dem Verständnis der traditionellen Kulturosoziologie gilt eine Kultur dann als repräsentativ, wenn sie Werte, Bedeutungen und Ideen zur Verfügung stellt, die kraft faktischer Anerkennung wirksam werden. Repräsentative Kultur umfasst also die Summe jener Überzeugungen, Verständnisse, Weltbilder, Ideen und Ideologien, die das soziale Handeln beeinflussen, weil sie entweder aktiv geteilt oder passiv respektiert werden.“ (S.10)

Und dieser theoretische Zugang trifft auch das Credo des Buches: die traditionelle Kulturosoziologie hat eigentlich zeitlebens nichts anderes betrieben als Cultural Studies, weshalb diese im Schoße der Kulturosoziologie eben gut aufgehoben ist.

Der Titel ist kein roter Faden im eigentlichen Sinne. Er ist nicht die explizite erkenntnisleitende Frage durch sämtliche Artikel der vierzehn AutorInnen in allen der drei Teilen, in die das Buch aufgeteilt ist. Im ersten, allgemeinen theoretischen Teil ist der Showdown zwischen Kulturosoziologie und Cultural Studies vorweggenommen und auf die Frage zugespielt, ob Kulturosoziologie via

„repräsentative Kultur“ einen tragfähigen Rahmen für die Analyse populärer Kultur bietet. Im anschließenden Teil zu theoretischen und methodischen Aspekten der Populärkulturanalyse ist die ursprüngliche Fragestellung nur noch von Kaspar Maase aufgenommen worden. Den dritten und letzten Teil bilden konkrete Analysen im populärkulturellen Feld und sind damit Teil und Beleg der Success-story der Cultural Studies, ein weiterer Beweis für die Sinnhaftigkeit ihres Ansatzes und Forschungsthemas. Gesellschafts- und Kulturanalyse ohne Einbeziehung populärer Kunst und Kultur muss an ihrer Borniertheit scheitern.

Der abschließende Beitrag „Die Verszenung der Gesellschaft und die Eventisierung der Kultur“ (Winfried Gebhard) ist ein Blick auf das Verhältnis von Kunst und Gesellschaft in der spätmodernen (und aus der Sicht der Herausgebenden eben nicht postmodernen) Gesellschaft.

Netto ist die allgemeine theoretische Ausrichtung einer *culturalisierung* der Kultursoziologie etwas knapp geraten, gerade weil der Ansatz „Populäre Kultur als repräsentative Kultur“ explizit im „praktischen Teil“ kaum noch eine Rolle spielt.

Typisch, aber dafür nicht anregender ist das Herumlavieren um den Kulturbegriff. Einigen Beiträgen, auch in den ersten beiden, theoretischen Teilen, liegt implizit eine Gleichsetzung von Kunst und Kultur zugrunde. Gleichzeitig wird Kultur aber auch weiter gefasst weil klar ist, dass jede Kunst, jede ästhetische Äusserung erst durch ihre soziale Verortung und ihren Diskurs ihre Bedeutung erlangt. Kunst ist also nie auf ihre ästhetische Materialität zu reduzieren, weshalb aus Kunst dann doch wieder Kultur wird. Aber eine konkrete Verortung zwischen Kultur als „a hole way of life“ und Kunst und die Suche nach einem Verhältnis zueinander gelingt auch hier nicht.

Für den wissenschaftlichen Kontext ist diese Buch eine Bereicherung und lesenswert. Es ist ein für den deutschsprachigen Raum absolut nicht alltägliche, weil gelungene Herangehensweise sowohl kulturtheoretisch als auch praktisch die Beschäftigung mit populärer Kultur zu Begründen. Der Band thematisiert aus einem interessante Blickwinkel populäre Kultur, von musikalischen Szenen bis zum Heimwerker. Diese theoretische Perspektive und die sich anschließenden Beispiele versuchen nicht populäre Kultur in ihr Recht zu setzen. Die Beiträge basieren auf der begründeten Erkenntnis, dass sie, die populäre Kultur, faktisch, als Repräsentation dieser Gesellschaft, im Recht ist.

Stefan Neubacher (Marburg)